



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren oder Predigen für alle Sonn- einige Hohe Fest- und andere Tage des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten Advent bis den ersten in der Fasten/ und die Fest-Tage der Geburt/ Beschneidung/ und Erscheinung Christi/ wie auch der Heiligen Stephani und Joannis des Evangelisten

Erich, Gabriel

Paderborn, 1745

Dritte. Am letzten Gerichts-Tag werden uns die jetzt verborgene Ursachen der Anordnungen Gottes bekannt werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46973)

Auf den sechsten Sonntag nach 3 König.

Dritte Predig.

Eruclabo abscondita à constitutione mundi.

Matt. 13.

Ich will die verborgene Dinge von Anfang der Welt aussprechen.

Inhalt.

Am letzten Gerichts-Tag werden uns die jetzt verborgene Ursachen der Anordnungen Gottes bekant werden.

Weil wir Menschen von Natur fürwitzig, und gern alles wissen mögten; daher kommt es, daß wir zuweilen Gott selbst schier verurtheilen, als geschehe dieses oder jenes nicht recht: dann weil unser Verstand mehrentheils zu kurz schiesset, und die Ursachen nicht ergründen kan; da wir uns doch einbilden, als müßten wir es wissen, so steigt der Frevel so hoch, daß wir uns wohl gar vermessen, die Anordnung und verborgene Einrichtungen Gottes selbst zu beschnarchen: dem einen nemlich kommt es ungereimt vor, daß jene Eheleut, welche so wohl bemittelt, und mit so vielen Güteren

überhäuffet seyn, dennoch in Unfruchtbarkeit leben; dahingegen andere, welche kaum ihrem eigenen Maul einen Rath schaffen, mit Kinderen häufig beladen werden, denen sie doch nichts anders, als den Bettelstab zur Nothdurft mitgeben können; anderen will es in den Kopff nicht, wie es bestehen möge, daß der gute unten lige, der schlimme oben stehe, der fromme am Hungertuch nage, der böse im Vollauff sitze, der unschuldige Haar lasse, der schuldige durchkomme: wie kan es doch bestehen mit der Göttlichen Gerechtigkeit, gedencken einige, daß die Unschuld von der Bosheit unterdrucket, der Gottsfürchtige von dem Boshaften betrogen

und aus dem Sattel gehoben werde?
 Wie ein GOTT, so muß er auch gerecht
 seyn, ist er aber gerecht, wie kan er es
 zeigen, daß so viele Welt-Betrieger
 unter dem Hütlein spielen, und den ein-
 zigen listig hintergehen; daß so viele
 ganze Jahre bettlägrig, und
 andere, die ein ungebundenes freyes
 Leben führen, frisch und gesund seyn?
 Si Deus non est iustus, nec est Deus:
 sagt der Heil. Chrysostomus: Wann
 Gott nicht gerecht ist/ so ist er auch
 kein Gott.

Wer lasse sich keiner von solchen Ge-
 danken verführen, diese und derglei-
 chen uns verborgene Anordnungen
 Gottes gehören mit unter die Geheim-
 nisse, welche Christus im heutigen
 Evangelio verspricht, das er zu seiner
 Zeit offenbahren wolle: Eructabo ab-
 escondita à constitutione mundi: Ich
 will die verborgene Ding von An-
 fang der Welt aussprechen. Wann
 wird dieses geschehen? wann wer-
 den alle verborgene Anordnungen und
 Werke der unerforschlichen Vorsich-
 tigkeit Gottes bekannt und offenbahrt
 werden? ich weiß hierauf keine ander
 Antwort zu geben, als daß es geschehen
 werde an jenem grossen und erschreckli-
 chen Tag der Gerechtigkeit Gottes: Ni-
 hil est opertum, quod non revelabitur:
 Mat. 10. Nichts ist verborgen/ daß
 nicht wird offenbahrt werden. Gleich-
 wie alsdann alle Bosheit und Ungerech-
 tigkeit der Menschen wird auf das bloße
 Licht kommen, also wird auch im Gegentheil
 die Gerechtigkeit Gottes, welche wir in
 so vielen Begebenheiten nicht ergründen

können, entdeckt und bekannt werden:
 dan dieses ist eine mit von den fürneh-
 msten Ursachen, wie die heilige Väter
 dafür halten, warum Gott das letzte
 Gericht in Gegenwart aller Menschen
 und Engelen anstellen wird: Ad osten-
 sionem iustarum operationum Dei, sagt
 unter anderen Abulensis 9. 318. in 25.
 Mat. nam Deus multa fecit nunc, quae
 quibusdam videntur iniusta: Um die
 Gerechtigkeit der Wercken Gottes
 zu zeigen/ dann jetz thuet Gott vie-
 les/ welches einige für ungerecht
 ansehen. Weil wir jetz nur das eine,
 und das andere nicht, und folglich nur
 halb sehen, oder weil wir nur die Wür-
 ckung ohne die Ursach erkennen, so könn-
 en wir den Zusammenhang nicht be-
 greiffen; daß man aber, ehe man ein
 rechtes Urthel fälle, die Sachen vorher
 bey einander sehen und knüpfen solle,
 davon hat uns Gott der allmächtige al-
 lein zu unserer Lehr, weil er es sonst nicht
 nothwendig hatte, das Beyspiel gleich
 in Erschaffung der Welt gegeben: er
 hat nemlich eine jede erschaffene Sache
 gleich, nachdem sie aus ihrem nichts
 hervor gebracht, besichtigt, wie sie be-
 schaffen wäre; also hat er das Licht, die
 Erde, die Thier, und übrige Dinge ein
 jedes ins besondere untersucht: nach-
 dem nun aber alles fertig war; hat er
 alle Werck zusammen, und überhaupt
 noch einmahl besehen, und befunden,
 daß alles sehr Gut war: Vidit cuncta,
 quae secerat, meldet der Text, & erant
 valde bona: Gen. 1. Gott sahe alles/
 was er gemacht hatte/ und es war
 sehr gut: allwo zu mercken, daß der
 Allmächt

Allmächt

Allmächtige zu jedem besonderen Werck allein gesagt, daß sie gut seyn, zum Exempel, Vidit Deus lucem, & erat bona: da er aber alle seine Werck ins gesambt beschauet, da heisset es: Erant valde bona, sie waren sehr gut? was ist dessen die Ursach? haben sie vielleicht durch diese ins gesambte übersehung eine neue Vollkommenheit bekommen? nein, sagt der Heil. Hieronymus, es ist etwas anders darunter verborgen, dieß besehen zielt nicht so sehr auf Gott, welcher dessen nicht vonnöthen hat, als auf den Menschen: Vidit Deus, sagt er, id est, videre & cognoscere nos voluit: Ep. 15. Gott sahe / das ist / daß wir ersehen

und erkennen sollten: dasselbige sagt auch die Glosa: Videri voluit; aber wann und wann geschicht dieses? zum theil geschicht es Zeit Lebens, zum theil aber bey eines jedwedem besonderem Gericht hier, so lang wir leben, sehen wir etwas, welches wir loben, und gut heißen, weil wir aber nicht alles sehen, kommt uns zuweilen etwas vor, welches wir vielmehr tadeln, als rühmen mögten: in dem besonderen Gericht wird der Geist auch nur etwas gezeiget, dasjenige nemlich, was sie selbst betrifft; und dieses alles ist eine Besichtigung der Werck Gottes in besonder.

Vortrag.

An dem lezten und allgemeinen Gericht aber, da wird Gott allen und jeden Menschen, besonders dem Gerechten alle seine Werck ins gesambt zeigen, und offenbar machen, wie dieselbige mit der höchsten Weißheit und Gerechtigkeit übereinstimmen; alsdann wird eine solche übereinstimmung und schöne Ordnung unter den Wercken der Göttlichen Fürsichtigkeit hervor scheinen, daß man werden bekennen müssen, daß nicht allein alle Wercke ins besonder an ihnen selbst gut, sondern auch alle zusammen genommen, und mit einander zugleich beschauet sehr und über die massen gut seyn: Eructabo abscondita: alsdann wird Christus die Sonn der Gerechtigkeit den Schnee unser jetzigen Unwissenheit zerschmelzen, und alles uns jetz verborgene entdecken; wie ich gegenwärtig weiter zeigen, und mich, jedoch mit tieffster Ehrerbietbarkeit, in diese Geheimnissen, besonders den frühzeitigen Todt betreffend, von weiten etwas zu rathen, einlassen werde.

Eructabo abscondita à constitutione mundi.

Matt. 13.

Ich will die verborgene Dinge von Anfang der Welt aussprechen.

Er weißt es, und lehret die Erfahrung, was der H. Chrysostomus sagt, daß die Göttliche Allmacht von Anfang der Welt bis zu derselben Endzeit in solche Dinge wirket, welche, obgleich sie zu des Menschen Nutzen und Vortheil angesehen seyn, so werden sie doch von niemand, als von der Göttlichen Allwissenheit selbst verstanden und begriffen: *Plurima & magna quotidie in salute nostra disposuit, quae sibi soli sunt cognita: S. Chrysost. L. 1. de provid.* Mannigfaltige und große Dinge hat Gott täglich zu unserm Seyl angeordnet, welche ihm allein bekannt seyn: und was seynd dergleichen verborgene Sachen nicht viel? es weiß ja keiner von uns, ob er zu der Verworfenen, oder Auserwählten Zahl gehöre; eine besondere Offenbarung können wir nicht wissen, ob wir in der Gnade Gottes seyn, oder nicht; wir wissen zwar alle, und erfahren es an anderen, doch als an uns selbst genug, daß wir unser Leben lassen, und aus dieser Welt fliehen müssen; wo aber, wann, und auf was für Manier, wer wird uns davon versichern? wir sehen, daß viele Sünder groß Glück auf Erden haben, daß sie von der einen Ehrenstelle zu der andern erhoben, in Freuden und Wohlleben leben; und daß hergegen viel fromme sich in Armuth, Verachtung, Elend und Traurigkeit befinden, von jederman verfolgt, und unterdrückt werden: wir sehen, daß manlicher, an dessen ungezäimten gottlosen Aufführung sich viele ärgeren, lange Jahren leben, und daß ein ander tugendsamer

R. P. Erich S. J.

seinen Lebens-Lauff in kurzem ende; man hat es belebet, das einige, nachdem sie zu einem hohen Grad der Vollkommenheit gestiegen, hernach in viele und schwere Sünden gefallen, und verlohren gangen, da im Gegentheil andere, welche ein Laster-volles Leben geführt, sich zuletzt bekehrer haben, und selig worden: wie oft stirbt nicht einer in der ersten Jugend, an dessen Leben doch dem gemeinen Wesen viel gelegen war? und ein ander wird greiß und alt, welcher, wann er in der Wiegen den Athem verlohren hätte, würde es mit der Gemeinde besser stehen? wir sehen, daß Gott den einen straffet, und läßt den anderen frey passieren, der doch eben schuldig ist; ja bey den allgemeinen Land-Plagen muß der Gerechte so wohl leiden, als der Sünder, und die unschuldige Kinder sterben eben so wohl dahin, als diejenige, welche voller Sünd und Laster seynd. O mein Herr und Gott! was ist doch dieses? bistu dann nicht der allgemeine Vater in dieser großen Haushaltung der Welt? seynd nicht alle Menschen deine Kinder, und Werke deiner Allmacht? was ist dann das für eine Fürsichtigkeit? was für eine Liebe zu den Menschen? ja was viel mehr für eine Unbarmherzigkeit und hartes Verfahren?

Aber haltet ein, haltet ein, sagt der H. Paulus, mit solchen Urtheilen: *Nolite ante tempus judicare, quoad usque veniat Dominus, qui & illuminabit abscondita tenebrarum: 1. Cor. 4.* Nichtet nicht vor der Zeit; wartet, bis der Herr komme, welcher auch die

3i Erster Theil. ver:

verborgenste Dinge der Finsternuß erleuchten wird: wir sehen jekund nur etwas, und stückweis; wann wir an jenem Tag einmahl alles zu sehen bekommen, so werden wir gestehen, daß es sehr gut, und recht wohl eingerichtet sey: Non est dicere, quid est hoc? aut quid est istud? omnia enim in tempore suo quarentur: *Eccli. 39.* Es stehet uns nicht zu / daß wir sagen / was ist das? und was ist dieses? dann alles wird zu seiner Zeit untersucht werden; Gott weiß die Zeit, die er ihm hat vor behalten, dasjenige zu offenbahren, was wir jek nicht begreifen können; Omnia quarentur in tempore suo: zu seiner Zeit wird es offen und bekant werden: Erutabo abscondita à constitutione mundi, alle verborgene Rathschläge von Unbegin der Welt wird er offenbaren: In novissimis diebus intelligetis consilium ejus, sagt der Prophet *Jerem. 23.* An dem letzten Tag werdet ihr seine Anordnungen verstehen und erkennen; jek seynd wir noch in der dunckele, in der Finsternuß und Nacht, aber es wird die Sonn der Gerechtigkeit Christus der Welt Heyland in größter Magnificenz und Herrlichkeit sich sehen lassen; und alle Nacht und Finsternuß der Unwissenheit verjagen.

Jek machet es einigen den Kopff krauß, wann sie bedencken, daß bisweilen ein Kind, ehe es zu seinem reiffen Alter gelanget, und ehe es einmahl die Welt kennet, schon davon hinweg gerissen wird; hingegen stirbt ein Jüngling, und wird verdammet, welcher, wann er früher, und ehe und bevor er ge-

sündiget, gestorben wäre, glücklich in alle Ewigkeit würde gewesen seyn; anderer Seits läßt Gott einen böshafften Leutschinder und Betrieger bis in das graue Alter kommen; wer will hievon die Ursachen geben, wann er nicht bis an jenen Tag, der alles entdecken wird, warten will? ich sage die Ursachen, dann es einmahl gewiß ist, was der Job sagt: Nihil in terra fit sine causa: Nichts geschieht auf der Welt ohne besondere Ursach und Gottes Anordnung. *Job. 5.* Ich gestehe zwar gern, daß wir die selbige noch nicht völlig ergründen können, doch können wir auch schon bey der dunckelen Nacht der Unwissenheit, in welcher wir stecken, eine oder andere entdecken, die wir nachgehends besser begreifen werden; dann gewiß ist es, daß zum Exempel viele Kinder aus natürlichen Ursachen sterben, indem sie also beschaffen seyn, daß sie natürlicher Weise nicht länger leben können: wann nun Gott der Natur keinen Gewalt thut, sondern derselben ihren Lauff laßt, wie uns gemein zu geschehen pflegt, so sterben viele Kinder auch, ehe sie durch den Tauff wieder gebohren, und des Himmels fähig werden; auf ein ander mahl nimbt Gott den Kinderen das Leben, damit er mit ihren Todt die Sünden der Elteren straffe; dann frage einer den Propheten Nathan, was für schuld dasjenige Kind gehabt, welches dem David aus dem Ehebruch gebohren, daß er das Urtheil des Todts darüber ankündigen müssen: Filius, qui natus est tibi, morte morietur: *2. Reg. 12.* Der Sohn / der dir gebohren ist / wird sterben.

sterben: der David hatte gesündigt, wird er antworten, und war deswegen schuldig; wohl! so kündigt er ihm diesen Todt zur billigen Straff an, und lasse das Kind leben, welches unschuldig ist: nein, sagt Abulensis: *Parvulus iste iuste puniebatur, quia patris, cuius erat pars, iuste puniebatur*: es war recht/ daß das Kind litte/ weil der Vatter/ dessen der Sohn ein Theil ist/ mit Recht gestraffet wurde.

Eine andere Ursache des frühzeitigen Todts der Kinderen ist zuweilen die viel zu große und unordentliche Liebe, so die Eltern zu ihnen tragen. Gott gibt ihnen die Kinder, damit sie selbige zu seiner Ehr auffziehen; sie aber ziehen sie auf nur zu ihrem Lust und Trost: Gott will, daß sie die Kinder aufführen zu seinem Dienst; sie aber verhindern oft die Kinder, ihm zu dienen, und treiben sie mehr zur Hoffart und üppigkeit, als zu der Gottesforcht an; darum ist es kein Wunder, wann er sie durch einen frühzeitigen Todt hinweg raffet, weil er ihre seine Ehr eiffert. Wir haben die heilige Schrift an dem Abraham und Jephthe zu sehen: beyde wollten ihr Kind opffern, bey dem Abraham aber verhindert Gott die Vollziehung des Opffers, die er doch bey dem Jephthe nicht verhindert hat, als er seine Tochter opffern, und schlachten wollte; und worum dieses? die Ursach, sagt der H. Ambrosius, ligt zu tage, wann man nur acht gibt auf den Unterscheid, welcher sich zwischen beyden Vätern befindet; Dann der Abraham übergibt

Gott dem Herren seinen Sohn so freywillig in den Todt, als wann er nicht einmahl sein Vatter wäre; er bereitet und bestellet alles selber, was zu der Reiß, und Vollziehung des Opffers nothwendig ist: der Jephthe hingegen war voller Traurigkeit und Betrübnuß, zerrisse seine Kleider vor Unwillen, daß er seine Tochter GOTT opffern und schencken sollte; er thate es aus hartem Nothzwang, wie er selber sagt: *Aliud facere non potero*: *Judic. 11.* Ich kan es nicht ändern. Abraham zeigt durch seine Gelassen- und Wohlzufriedenheit, daß sein Herz nicht an dem Sohn angebacken sey; der Jephthe aber zeigt durch seine Traurigkeit, wie tief ihm seine Tochter in das Herz gewachsen: darum erhaltet Gott dem Abraham seinen Sohn bey dem Leben, die Tochter aber des Jephthe läßt er sterben: *Quia non una forma meritorum*, sagt der H. Ambrosius, *ideo non una forma factorum*: pater Jephthe doluit; non doluit Abraham, nec consuluit parentis affectum, ubi audivit Divinitatis oraculum: Weil nicht einerley Verdienst/ darum ist auch der Ausgang des Opffers nicht einerley: Jephthe war zu übermäßig betrübt/ nicht also der Abraham/ welcher die väterliche Neigung nicht lang um Rath gestraget/ als der Göttliche Befehl da war. Glaubet sicherlich ihr Eltern, daß ihr euren Kinderen das Leben abfürken könnet, wann ihr sie gar zu unmäßig und unordentlich liebet.

Zuweilen jedoch geschieht es auch, daß Gott die Kinder in ihrem zarten Alter

ter sterben läßt aus liebereicher Sorg und Fürsichtigkeit, die er für sie tragt, wie der H. Chrysostomus bey dem grossen Leydwesen der Stadt Bethlehem, und derselbigen Gegend wegen des Todts der unschuldigen Kindlein mercket. Bekannt ist die so unerhörte Grausamkeit, mit welcher der wilde wütrig, und gekrönte Fieger der Herodes viel tausend Kinder, die noch nicht fähig waren, einen zu beleidigen, hat ermorden lassen; ist es nicht eine erbärmliche Sache, so viel unschuldiges Blut rauchen sehen? und dennoch läßt Gott dieses zu; ja, antwortet Chrysostomus: er läßt es zu, aber den Kinderen zum Guten; dann wann dieselbige Kinder beym Leben geblieben wären, so würden sie schon erwachsene Männer gewesen seyn zu der Zeit, da Christus gelitten hat; es würde derothalben schwerlich gefehlet haben, daß sie nicht auch in seinen Todt verwilliget, und wohl gar dazu geholfen hätten; wann sie dann durch frühzeitigen todt von so schrecklichen Lastern, und ewiger Verdammnuß seynd bewahret worden, so ist ihnen ja eine grosse Gnade und Gutthat wiederfahren, daß Gott ihren Todt hat zugelassen. O ihr Elfteren! was soll das nicht für ein Trost für euch seyn in dem Todt eurer Kinderen? wie wisset ihr, ob nicht dieser euer Sohn, dessen Todt ihr so untröstlich beweinet, wann er aufgewachsen wäre, ob er euch dann nicht noch häufigere Zähren wegen seines schändlichen Lebens würde ausgetrieben haben? wie wisset ihr, ob dieses Kind, welches zu eurem grossen Leyd in der Wiegen ver-

schieden, nicht im höheren Alter auch würde in Schimpff und Schande gebracht haben? oder ob es nicht zu einer anderen Zeit in Sünden gestorben, und ewig wäre verdammnet worden? wahrlich das wisset ihr nicht, und kömmt es auch nicht wissen: warum seyd ihr dann nicht zufrieden, und verehret die Göttliche Fürsichtigkeit nicht, mit welcher euch Gott die Kinder hinwegnimbt?

Diese und dergleichen Ursachen mehr wird euch Christus zu seiner Zeit entdecken, wann er die von Anbeginn der Welt verborgene Ding wird kund und offenbahr werden, wann die gerechte, gottesfürchtige, und heilige Leut mannigmal in der besten Blüthe der Jahren, und die gottlose hinweg zuweilen erst im grauen Alter weg sterben. Der H. Basilus will zwar, daß man von dergleichen Göttlichen Anordnungen nicht viel Wort machen, sondern selbige vielmehr demüthig verehren soll: *Fac memineris, quia iudicia Dei abyssus: Bedencke / daß die Urtheil Gottes ein Abgrund seyn / sagt er; aber nebst demüthiger Verehrung schadet es dennoch nicht, daß man bey dem Licht, so viel man davon hat, sich nach etlichen Ursachen umsehe: so nimbt dann Gott zuweilen einen frommen Menschen frühzeitig von der Welt aus Barmherzigkeit gegen denselben, wann er ihn nemlich sterben lasse, da er noch fromm ist, ehe er verkehret werde, wie Gott selbst sagt: *Raptus est, ne malitia mutaret intellectum ejus, Sap. 4. Er ist fort gerissen / auf daß die Bosheit**

wie seinen Verstand nicht verkehrte:
 oder es läßt Gott die Fromme so früh-
 zeitig von der Welt scheidend zur gerech-
 ten Straff der sündigen Menschen; dan
 durch deren Abgang wird allerhand
 Bösen und Erangsalen Ehr und Ehre
 geöffnet. Die Gottlose aber belangend,
 sagt der Job: Quare impii vivunt?
 Warum leben die Boshafte? Job. 21.
 und es antworten ihm die H. Väter
 unterschiedlich; Dei consilio militant,
 sagt der H. Gregorius, etiam, qui ejus
 consilio repugnant; in Psl. 45. Auch dies
 dienen dem göttlichen Willen/
 welche demselben widerstreben; Gott
 bedient sich ihrer Boshait auch zu einem
 guten Zweck, worauf seine Fürsichtig-
 keit zielt: Malus ideo vivit, antwortet
 der Heil. Augustinus, ut per illam bo-
 nus exerceatur: Der Böse lebt darum/
 damit der Gute durch ihn noch bes-
 ser werde: und dieser Ursach willen
 wird der König in Assyrien von dem
 Propheten eine Ruthe des Göttlichen
 Strafs genennet: Assur virga furoris
 dei: Isai. 10. Assur die Ruthe meines
 Strafs: dann Gott hat sich dieses Ab-
 göttlichen und boshafften Königs Ty-
 rannen bedient, sein rebellisches Juden-
 Volk damit abzustraffen. Andere ant-
 worten dem Job auf seine Frage, wa-
 rum GOE die Boshafte alt werden
 lasse, daß dieses auch zuweilen geschehe
 um der Rachkommenschaft willen, wel-
 che oft aus der Art schlaget, und fest bey
 Gott haltet; wie an dem frommen Es-
 rach des gottlosen Achaz Sohn, und
 mehr anderen zu sehen ist. Aber was
 bemühe ich mich vielerley Ursachen in

diesen und dergleichen Anordnungen
 der Göttlichen Fürsichtigkeit auf die
 Bahn zu bringen? man könnte es ja schier
 für eine vergebene Mühe ansehen: er-
 sinne und bedencke man derselben so viel
 als man will; so wird man doch unmög-
 lich alles ergründen, warum Gott dies
 ses so, und nicht anders habe angestel-
 let: nur an jenem Tag wird es sich zei-
 gen, wann Christus die von Unbegrit-
 der Welt verborgene Geheimnissen
 wird entdecken.

Tröstet euch hiemit ihr unschuldig
 verfolgte und unterdrückte, die ihr um
 Haab und Gut, um Ehr und guten Na-
 men, ja wohl um Leib und Leben kom-
 met; euer Unschuld ist bishero noch ver-
 borgen, aber, Eructabo abcondita, Gott
 wird euch öffentlich im Angesicht der
 ganzen Welt wieder zu Ehren bringen,
 und zugleich anzeigen, warum ihr also
 habt leyden müssen. Seyd getröstet ihr
 früh verstorbene und verlassene Witt-
 ben und Weisen; wann euch Gott die
 ganze Ordnung seiner Fürsichtigkeit
 zeigen wird, werdet ihr sehen, daß es
 zu eurem Besten und Seelen-Heyl ge-
 schehen sey; strauchlet und wancket
 nicht im Glauben, wann ihr sehet, wie
 die Tugend allenthalben verhasset unten
 ligen, und sich im Hunger und Armuth
 behelffen müsse; dahingegen die Laster
 und Boshait oben an dem Brett sitzen;
 bildet euch nicht ein, als habe Gott den
 Regiments-Stub nieder gelegt, und
 störe sich nichts daran, was hier auf Er-
 den geschicht; Christus der eingebor-
 rene Sohn Gottes wird die Gerechtig-
 keit der Rathschlagen seines himmlis-
 schen

schen Vatters zu rechter Zeit schützen: Eructabo abscondita, er wird es schon zeigen, wie alles nach der Richtschnur der Gerechtigkeit Gottes abgemessen, und wann schon einem, der menschlichen Gerechtigkeit nach, das größte Unrecht von der Welt geschehen; so wird sich doch finden, daß von Seiten Gottes diese Tugend nicht ein Härlein gekränkt sey. So tröstlich aber dieses den

Gerechten und Auserwählten an jenem Tag seyn wird; so viel Schimpf, Spott und Schand wird es den Gottlosen bringen, wann alle ihre bisher verborgene Räncke, und Betriegerereyen auf das offene kommen; dann auch solche uns vor jeho unbekante Geheimnissen der Bosheit wird Christus entdecken, und allen kund machen.



Auf den sechsten Sonntag nach 3 König.

Vierte Predig.

Cum autem creverit, majus est omnibus oleribus,
& fit arbor. *Matt. 13.*

Wann es aber wachset, ist es grösser dann alle Kräuter,
und wird ein Baum darauß.

Inhalt.

Grosse Gefahr wachset aus böser Gewohnheit.

So gleich auf den rechten Bestand des heutigen Evangelii zu kommen, ist vor allen wohl in acht zu nehmen, was der H. Gregorius über solche Gleichnussen, die mit dem Himmelreich angestellet wer-

den, angemercket hat, da er sagt: *Sepe in sacro eloquio regnum caelorum praesentis temporis Ecclesia dicitur, Hom. 11. in Evang.* Oftt wird in heiliger Schrift die gegenwärtige zeitliche Kirche das Himmelreich genennet